

Osthavelländisches Kreis-Blatt.

Erster Jahrgang.

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Der vierteljährliche Pränumerationspreis ist 6 Sgr., wofür es durch alle Postämter zu beziehen ist. Wir bitten daher die geehrten Theilnehmer dieses Blattes, sich von jetzt ab nur an die Königl. Postanstalten zu wenden. — Anzeigen, als Auktionen, Verkäufe u. dergl., werden mit 1 Sgr. pro Zeile berechnet, und ersuchen wir, dieselben beim Secretair Brandenburg zu Rauen oder beim Buchdrucker C. E. Freyhoff in Potsdam, Lindenstraße 18, einzusenden.

Nr. 64.

Rauen, den 11. August

1849.

Ämtlicher Theil.

An sämtliche Polizei-Obrigkeiten und die Herren Schulzen und Orts-Vorstände im Kreise.

Die Polizei-Obrigkeiten, sowie die Herren Schulzen und Orts-Vorstände werden hierdurch benachrichtigt, daß die Functionen der Staats-Anwaltschaft bei dem Königl. Kreis-Gericht zu Spandow vorläufig dem Herrn Staats-Anwalt Leue übertragen sind, welcher demzufolge seinen Wohnsitz in Spandow genommen und sein Bureau im Boß'schen Gasthose daselbst eingerichtet hat. Die Polizei-Obrigkeiten, sowie die Herren Schulzen und Orts-Vorstände haben den Requisitionen des Herrn Staats-Anwalts stets pünktlich und schleunig zu entsprechen, alle Anzeigen über vorgefallene Verbrechen sofort an denselben gelangen zu lassen und ihm das zur Erhebung der Anklage erforderliche Material, bestehend:

- a) in Angabe des vollständigen Namens und Standes des Angeschuldigten mit der Bemerkung, ob derselbe schon früher bestraft sei;
- b) in der aus der Erzählung des Denuncianten, Beschädigten oder Hauptzeugen zu entnehmenden Darstellung der ihm zur Last gelegten That, und ganz besonders
- c) in Angabe der vorhandenen Beweismittel (Urkunden, Zeugen, die aus eigener Sinneswahrnehmung von der Sache Kenntniß haben und dergl. mehr), so vollständig als möglich an die Hand zu geben.

Da durch diese Mittheilungen für die Gerichte eine bedeutende Arbeits- und Kostenersparniß, sowie die so nothwendige Beschleunigung des Strafverfahrens herbeige-

führt wird, so darf ich erwarten, daß die Polizei-Obrigkeiten, sowie die Herren Schulzen und Orts-Vorstände, vorstehende Anweisung genau befolgen und dadurch für eine kräftige Handhabung der Justizpflege angelegentlichst mitwirken werden. Rauen, den 3. August 1849.

Königliches Landraths-Ämt.
Wolfart.

v. c.

Zur Ausführung des Chausseebaues von der Ruppiner Kreisgrenze bis Hennigsdorff soll auf der Strecke von Gremmen bis Schwante, kurz vor dem letzteren Orte, mit dem Neubau der über den Wiesengraben führenden Brücke begonnen werden.

Zu dem Ende ist die Sperrung der Passage für Fuhrwerk und Reiter zwischen den gedachten Ortschaften bis zur Beendigung der Arbeit nöthig, und tritt diese Sperrung mit dem 15. August d. J. ein.

Indem ich dies hierdurch zur Kenntniß des betheiligten Publicums bringe, bemerke ich, daß während des qu. Brückenbaues der von Schwante nach Groß-Ziethen führende Weg einzuschlagen ist. Rauen, den 8. August 1849.

Königl. Landraths-Ämt.
Wolfart.

v. c.

An die Herren Districts-Commissarien des Vereins zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien ausmarschirter Landwehrmänner.

In Verfolg der Bekanntmachung vom 15ten vorigen Monats (in Nr. 57 des Kreisbl.) ersuche ich die Herren

Districts-Commissarien, vorläufig wenigstens die bis jetzt eingesammelten Collectengelder zur Unterstützung hilfsbedürftiger Familien ausmarschirter Landwehrmänner gefälligst schleunigst an die hiesige Kreis-Casse einzusenden, da der am 12ten v. M. vorhanden gewesene Bestand an dergleichen Geldern nicht nur verausgabt ist, sondern auch zur Deckung der laufenden Unterstützungen bereits Vorschüsse haben geleistet werden müssen. Rauen, den 7. August 1849.

Königliches Landraths-Amt.

Wolfart.

V. C.

Bei der in der Nacht vom 7ten zum 8ten v. M. in dem Dorfe Bernitz stattgehabten Feuersbrunst hat sich besonders die Mannschaft der schnell zur Brandstelle beförderten Rauenener Hülfspritze durch eine angemessene Haltung und unverdroffene Thätigkeit ausgezeichnet, und ich halte mich daher verpflichtet, derselben diese Anerkennung treu erfüllter Bürgerpflicht hiermit öffentlich auszusprechen.

Rauen, den 8. August 1849.

Königl. Landraths-Amt.

Wolfart.

V. C.

Nichtamtlicher Theil.

General Bem.

Bem ist bekanntlich einer der tüchtigsten und thätigsten Führer der Ungarn. Er ist von Geburt ein Pole, hat im Jahre 1830 für die polnische Unabhängigkeit gekämpft und nach Unterdrückung des polnischen Aufstandes im Auslande gelebt. Bei dem letzten Aufstande Wiens war er einer der Hauptführer, entkam aber nach Ungarn, als die Stadt von Windischgrätz erobert wurde. Den Ungarn hat er nun besonders im südlichen Theile des Landes, in Siebenbürgen und im Banat, die wichtigsten Dienste geleistet. Er hat nicht bloß die Oesterreicher gänzlich aus Siebenbürgen vertrieben, sondern vor einigen Monaten sogar die Russen, welche die beiden Hauptstädte Siebenbürgens, Kronstadt und Hermannstadt, gegen ihn schützen wollten, gezwungen, sich daraus zurückzuziehen. Er hat darauf, wie es scheint, die Hülfsmittel dieses zum Theil von Deutschen bewohnten Landes mit großer Umsicht benutzt und eine zahlreiche Armee zusammengedrängt. In diesem Augenblicke bietet er, wenn nicht alle Nachrichten trügen, nicht bloß einem wieder eindringenden russischen Truppenkorps die Spitze, sondern treibt auch den österreichischen Van Bellach immer mehr der türkischen Grenze zu.

Ueber diesen merkwürdigen Mann giebt ein junger Throlet, der nach allerlei merkwürdigen Schicksalen unter die Armee des General Bem gerathen ist, in einem Briefe an seine Mutter einen Bericht, den vielleicht auch die Leser des Kreisblattes nicht ungern vernehmen. Der junge Mann war eine Zeit lang Ordonnanz-Corporal bei Bem.

Bem wird von ihm als der tüchtigste, regsamste, ausdauerndste, aber auch strengste General geschildert. Er selbst ist ausgezeichnet tapfer, ja verwegen, daher bestraft er aber auch die Feigheit an Anderen auf das Härteste. So hat er einmal die Mannschaft einer Batterie sammt ihrer Bespannung, als sie sich, zwei Mal zurückgeschlagen, zum dritten Male vorzurücken hartnäckig weigerte, von einer zweiten Batterie total zusammenschießen lassen. Seine Soldaten hassen ihn nicht, sie fürchten ihn aber, und deshalb desertirten früher Viele. Jetzt hat er aber Maßregeln getroffen, welche die Entweichung unmöglich machen; die Compagnien müssen Einer für Alle und Alle für Einen ha-

ten. Bei Gefechten läßt sich dies freilich nicht durchführen, wohl aber, wenn die Mannschaft irgendwo in Garnison liegt.

Zu meinem tiefsten Weh, schreibt der junge Mann, ist mir keine Gelegenheit geboten, eine Fahne zu verlassen, deren Roth mich immer ernster an das herzlos vergossene Bürgerblut, deren Weiß an die hingemordete oder geschändete Unschuld, deren Grün an die versengte Saat, an die Verwüstung der herrlichen Fluren unseres Vaterlandes erinnert. Und wie ich, denken und seufzen viele Jünglinge, die in verblendetem Wahn Vater, Mutter, Brüder, Schwestern, Heimath verlassen haben. Bem läßt mich nicht in die Schlachtlinie treten; er sagt halb scherzend, halb ernst: Noch nicht zeitig, noch mehr Spielerei. — So nennt er nämlich die friedlichen Waffenübungen. Aber ich weiß nicht, trotz all' den Beweisen seiner Gunst kann ich diesen General nicht lieben; wenn ich ihn länger betrachte, ist es mir, als trete die Hölle mit all' ihren Furien auf sein Antlitz, und sein Lächeln kommt mir vor, wie ein Himmel ohne Seligkeit. Kossuth scheint Bem sehr zu schätzen, obgleich Bem ihm immer die Wahrheit trocken hinwirft. Die Erklärung Ungarns zur Republik hat Bem gewaltig erbittert, und als ihm dies Ereigniß gemeldet wurde, hat er kurzweg sagen lassen: die Herren möchten mehr regieren und weniger Komödie spielen! Zur selben Zeit ging er mit einem Officier im Zimmer auf und ab und ich hörte, gerade eintretend, noch die Worte: „Kossuth, immer Kossuth, wird Alles verderben, werde auf eigene Rechnung manövriren!“ —

Bem ist trotz seiner ganz zerrütteten Gesundheit ungemein ausdauernd, schläft auf der bloßen Erde, wenn es sein muß, meist aber in seinem Cabriolet, das sehr zweckmäßig gebaut ist; darin hält er auch seine Mahlzeiten. Geistige Getränke nimmt er nie zu sich, auch der Siebenbürger Wein ist ihm zu stark, zu sehr in's Geblüt gehend, wie er sagt, und das ist von äblem Einfluß auf seine Wunden. Meist ist es Zuckerwasser oder auch stark gezuckertes, mit Wasser gemischter Wein, den er trinkt; doch erträgt er Hunger und Durst mit seltenem Gleichmuth.

Seinen Befehlen muß strenge Folge geleistet werden, und Officiere, die sich Einwendungen erlaubten, degradirte er oft auf der Stelle zu Gemeinen und setzte verdienstvolle Gemeine an deren Stelle. Darum haßt ihn auch der Theil der Ungarn,

der ohne alles Verdienst und ohne alle Kenntniß zu Officieren genommen worden ist; denn er achtet sie nicht und schickt sie immer in den dichtesten Kugelregen. „Müssen aufräumen mit der Waare!“ sagte er einmal lächelnd, als man ihm vorstellte, er möchte doch mit den Landeskindern schonender umgehen. Dem haßt überhaupt nichts mehr, als viel Wortgeklänge und Flausenmachereien; er will Thaten, nicht Worte.

Man hat behauptet, Dem trage einen mit Gift gefüllten Siegelring, den er, wenn ihm jede Flucht abgeschnitten sei, als letztes Mittel benutzen wolle. Allein es ist kein wahres Wort an der Sache, und er selbst, als er von dem Gerüchte einmal hörte, äußerte besremdet: Ob denn seine Vergangenheit gar so spurlos verwischt sei, daß man ihm in der Todeswahl eine so gemeine Gesinnung zutraue? — Dem trägt stets zwei Sackpistolen und einen Dolch bei sich und gab schon einige Male nicht undeutlich zu verstehen, daß er im schlimmsten Falle als Mann zu sterben wissen werde. „Eine Kugel für meinen Gegner, die andere, wenn es sein muß, für Dem!“ Auch ist das über Dem verbreitete Gerücht unbegründet, er habe eine Ahnung, daß er im Jahre 1850 seinen Tod finden werde. Im Gegentheil hofft er, wenn man ihn hört, die gegenwärtigen und noch bevorstehenden Revolutionskämpfe glücklich durchzukämpfen und dann in friedlicher Abgeschiedenheit mit sich selbst fertig zu werden.

So weit der junge Tyroler. Wir aber wollen keinen Stein auf einen Mann werfen, welchen die unglücklichen Schicksale seines Vaterlandes Polen, also die Sünden seiner und unserer Väter, in diese Zerstörungsbahnen geworfen haben. Aber wir wollen es beklagen, daß solche Mannhaftigkeit, solche Thatkraft, solches Talent nicht schönere Ziele gefunden hat. Wir wollen ihm wünschen, daß er erkennen lerne, was zu seinem Frieden dient, und daß er den Frieden da suche und finde, von wo allein er dem Menschen kommt. Friede wohnt auch in keiner friedlichen Abgeschiedenheit, und mit sich selbst wird man auch in ruhigster Einsamkeit nicht fertig — ohne Gott, ohne den, welcher uns Frieden giebt, wie ihn die Welt nicht geben kann, weil sie ihn nicht hat. **M.**

Ernte-Berichte.

Aus dem westlichen Mecklenburg wird berichtet: Die Berichte über den Stand der Getreidefelder lauten nicht unbefriedigend, wenn man auch durchgängig an Stroh weniger zu ernten glaubt, als im vorigen Jahre. Sand und Moorboden werden freilich nur schwache Ernten geben. Die Witterung war für den Sandboden zu trocken, für den Moorboden zu kalt. Auf dem bessern Boden aber hofft man auf einen reichen Körnerertrag, da Blüthe- und Ausbildungszeit günstig war. Die Roggenernte hat begonnen; hin und wieder klagt man, daß die Aehren nicht ganz voll sind, sondern viele Lücken haben. Der nun seit 8 Tagen fallende Regen hat Gerste, Hafer und Erbsen wohlthätig erfrischt, und man darf auf eine sehr gute Ernte an Sommergetreide hoffen. Die Kartoffeln stehen bis jetzt gut; doch hört man hin und wieder Klagen über das neue Erscheinen der Krankheit zwischen den Kartoffeln.

Aus Neu-Vorpommern: Der Ertrag der Roggenernte wird wohl nur mittelmäßig sein. Der Weizen steht im Ganzen nicht einmal mittelmäßig. Das Sommergetreide und die Kartoffeln haben sich in Folge des Regens sehr erholt und lassen einen bedeutenden Ertrag hoffen.

Aus Hannover: Man kann hier im Allgemeinen auf eine reiche Ernte hoffen. Alles steht vorzüglich, nur wird der Strohertrag im Norden nicht so ergiebig sein, wie im Süden.

Aus Belgien: Hier ist die Ernte meist schon vollendet und höchst ergiebig ausgefallen. Man wundert sich daher, daß im Angesichte dieser neuen Borräthe die Brotpreise nicht fallen.

Aus Frankreich: Die Roggenernte ist meist sehr mittelmäßig ausgefallen, die Weizenernte besser.

In England scheint man einer ergiebigen Ernte entgegenzusehen, auch in Irland, obgleich die letzte Regenzeit die Erntezeit etwas hinausschiebt. Daher haben die Getreidepreise eher eine Neigung zum Fallen, als zum Steigen.

Wie werden sich denn hiernach die Preise bei uns stellen? Antwort: ich weiß es nicht. Doch glaube ich, eher etwas höher, als niedriger gegen das vorige Jahr. **M.**

Aus Baden.

Zu Freiburg in Baden ist nachstehende Bekanntmachung veröffentlicht worden:

„Zur Warnung.“

Johann Ludwig Maximilian Dortu aus Potsdam, ehemals Königl. preussischer Auscultator und Unterofficier im 24sten Landwehr-Regiment, hatte sich aus Anlaß der im Mai d. J. stattgefundenen Staats-Umwälzung in dieses Land begeben und war nach dem Einrücken der Königl. preuss. Armee den Truppen seines eigenen rechtmäßigen Landes- und Kriegsherrn, seinen eigenen Waffenbrüdern und Landsleuten, mit den Waffen in der Hand feindselig gegenübergetreten. Derselbe wurde daher am 11. Juli d. J. wegen Kriegsverraths hieselbst vor ein Kriegsgericht gestellt. Das von diesem wider ihn erlassene Erkenntniß ist am gestrigen Tage von mir dahin bestätigt worden, daß der Angeschuldigte wegen Kriegsverraths, unter Degradation zum Gemeinen, Verlegung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und dem Verluste der Nationalkofarde, mit dem Tode durch Erschießen zu bestrafen. Dieses rechtskräftige Erkenntniß ist heute Morgen um 4 Uhr an dem Angeschuldigten in der Nähe des Kirchhofes von Wiehre vollzogen worden, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Hauptquartier Freiburg, den 31. Juli 1849.

Der commandirende General des ersten Armeecorps der Königl. preussischen Operations-Armee am Rhein.

von Hirschfeld.

M.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Das den Erben des verstorbenen Gutsbesizers Christ. Heinrich Ludwig Sebell zugehörige, in Alt-Seltow bei Potsdam belegene und im Hypothekenbuche von diesem Dorfe Volumine unico, Folio II., unter Nummer 3 verzeichnete Etablissement Marianenhof soll aus freier Hand mit dem sämmtlichen vorhandenen lebenden und todtten Wirthschafts-Inventarium verkauft werden.

Im Auftrage der gedachten Erben habe ich zur Abgabe der Gebote einen Termin an Ort und Stelle

auf Sonnabend den 18. August d. J.,
Nachmittags um 3 Uhr,

anberaumt, zu welchem ich hierdurch Kauflustige ergebenst einlade. —

Das unmittelbar an der Chaussee von Potsdam nach Brandenburg belegene, herrschaftlich eingerichtete Wohnhaus von 8 Fenstern Front, mit gewölbtem Souterrain, ist durchweg massiv und mit Ziegeln gedeckt und befindet sich, so wie die vorhandenen Wirthschaftsgebäude, in bestem baulichen Stande. — Zu diesem bereits speciell separirten Gute gehören 170 Morgen 97 Quadratruthen Ackerland, 52 Morgen Wiese, 98 Morgen 174 Quadratruthen Hütung und 25 Morgen 81 Quadratruthen Gärten und Obstplantagen. Auch ist ein bedeutendes Torfmoor, dicht an der schiffbaren Havel und der gedachten Chaussee gelegen, vorhanden. Die Besichtigung kann bis zu dem obigen Termine täglich in Augenschein genommen werden und sollen die näheren Verkaufsbedingungen in demselben bekannt gemacht werden.

Potsdam, den 22. Juli 1849.

Sello,
Königl. Justizrath.

Holzverkauf.

Die in der hiesigen Oberförsterei in diesem Jahre im Forstbelaufe Bernikow ausgehauenen 6 Stück Plett-Eichen-Nugenden, von geringen Dimensionen, sollen Freitag, den 17ten d. M., Vormittags 10 Uhr, im Gasthose zu Finkenkrug, unter den gewöhnlichen Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Falkenhagen, am 3. August 1849.

Der Königl. Oberförster
Brandt.

Frischen engl. Roman-Patent-Cement, Hydr.-Kalk, Portland-Cement, sowie Sperenberger Maurergyps in ganzen Tonnen, sowie auch ausgemessen, zu den bekannt billigsten Preisen bei

Ludw. Dippold in Potsdam,
Brandenburgerstr. Nr. 48.

Personen-Fuhrwerk

zwischen Potsdam und Nauen.
Täglich des Morgens 4½ Uhr von Potsdam, Jägerstraße Nr. 20, nach Nauen, so wie Nachmittags 3 Uhr vom Bahnhof in Nauen nach Potsdam.

Für weissen Wohn zahlt die höchsten Preise

J. F. Lamprecht in Potsdam,
Brandenburgerstr. Nr. 13.

Zur Erlernung der Conditorei wird ein Sohn rechtlicher Aeltern nach Potsdam verlangt. Näheres daselbst Brandenburgerstraße Nr. 56 bei Herrn Seyfarth.

Die Buchdruckerei von C. E. Freyhoff

in Potsdam,

Linden-Strasse No. 18,

empfiehlt sich sowohl den resp. Behörden, als auch dem verehrten Publicum, zur Anfertigung aller vorkommenden Druckarbeiten, als: Karten, Rechnungen, Tabellen, Formulare, Gedichte, Flugschriften, wie auch Werke grösseren Umfanges. Bei der grössten Sauberkeit und Correctheit wird dieselbe nur ganz solide Preise stellen und jeden Auftrag auf's Schnellste auszuführen bemüht sein.